

Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln

Archäologisches zur Frage der Eroberung der Alpen durch die Römer

Von Paul Gleirscher, Neustift i. St.

Unter der Bezeichnung „Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln“ darf hier eine im Bereich von Inn und Etsch verbreitete Fibelgruppe erstmals in größerem Rahmen vorgestellt werden, zumal sich gerade in jüngster Zeit vermehrt Hinweise für deren genauere Datierung ergeben haben¹.

Bei den Tiroler Schüsselfibeln (Nr. 1–17; vgl. S. 86 f. Listen A–E) können nach der Ausgestaltung des Bügels drei Varianten unterschieden werden. Am häufigsten ist jene Form, bei der der Bügel durch je drei dreifache Knoten profiliert ist (Nr. 1–12; *Abb. 1*; 2,1–2). Die Spiralkonstruktion wurde in der Regel in die hohle Schüssel gelötet, weswegen sie häufig ausgebrochen ist und daher heute fehlt; bisher dreimal wurde sie nachweislich mit dem Fibelkopf verzapft (Nr. 3, 6 u. 17; *Abb. 1*,4–5). Die erhaltenen Spiralen zählen zwischen acht und 24 Windungen. Mitunter hat man den Eindruck, daß eiserne Achsen Verwendung fanden. Diese Form wird als Typ Birgitz bezeichnet. Eine bisher erst dreimal aufgetretene Form der Tiroler Schüsselfibeln zeichnet sich durch einen herzblattförmigen Bügel, ein Paar zurückgebogener seitlicher Flügel und einen dreifach profilierten Bügelknoten aus (Nr. 13–15; *Abb. 2*,3–4). Sie wird Typ Sanzeno genannt. Die dritte Variante der Tiroler Schüsselfibeln wird durch einen ringförmigen Bügelmittelteil charakterisiert, der jeweils von einem Paar seitlicher Flügel begrenzt wird; Richtung Fibelkopf findet sich wiederum ein dreifach profilierter Bügelknoten (Nr. 16–17). Diese Variante, der Typ Col de Flam, erscheint zwar als recht eigenwillig und allein von ihrer Größe her nicht ganz zu den Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln gehörig, muß aber wegen der einzelnen Formelemente insgesamt doch dieser Gruppe zugechnet werden.

Demgegenüber sind bei den Tiroler Palmettenfibeln (Nr. 18–31; *Abb. 2*,5–10; 3) zwei Varianten zu unterscheiden. Bei beiden ist der schüsselförmige Fibelkopf palmettenartig profiliert. Dies wurde vermutlich nach dem Guß, als man sämtliche hier besprochene Fibeln kräftig nacharbeitete, mittels einer Feile erreicht. Die Tiroler Palmettenfibeln mit herzblattförmigem Bügel, einem Paar zurückgebogener seitlicher Flügel und einem dreifach profilierten Bügelknoten werden als Typ Pfatten angesprochen (Nr. 18–25; *Abb. 2*,5–10). Beim Typ Seis (Nr. 26–31; *Abb. 3*) findet sich anstelle des herzblattförmigen Bügels ein Bügelring, an den sich in Richtung auf den Fibelfuß ein weiteres Paar zurückgebogener seitlicher Flügel anschließt. Die Verbindung von Spiralkonstruktion und Fibelkopf erfolgte wie bei den Tiroler Schüsselfibeln; einzige Ausnahme, bei der die Spirale direkt mit dem Fibelkopf verzapft wurde, ist eine Fibel, die vermutlich aus Oberitalien stammt

¹ Zur Benennung: Osm. Menghin, *Tiroler Heimat* N.F. 25, 1961, 16 (wobei der politische Begriff auf die Grenzziehung vor den beiden Weltkriegen bezogen ist); erstmals in größerem spätlatènezeitlichem Zusammenhang wurden die Tiroler Palmettenfibeln erfaßt bei J. Werner, *Aquileia – Velem – Hrazany. Palmettenförmige Gürtelschließen aus pannonischen und boischen Oppida*. *Festschr. G. Neumann. Alt-Thüringen* 6, 1962–1963, 428 ff.

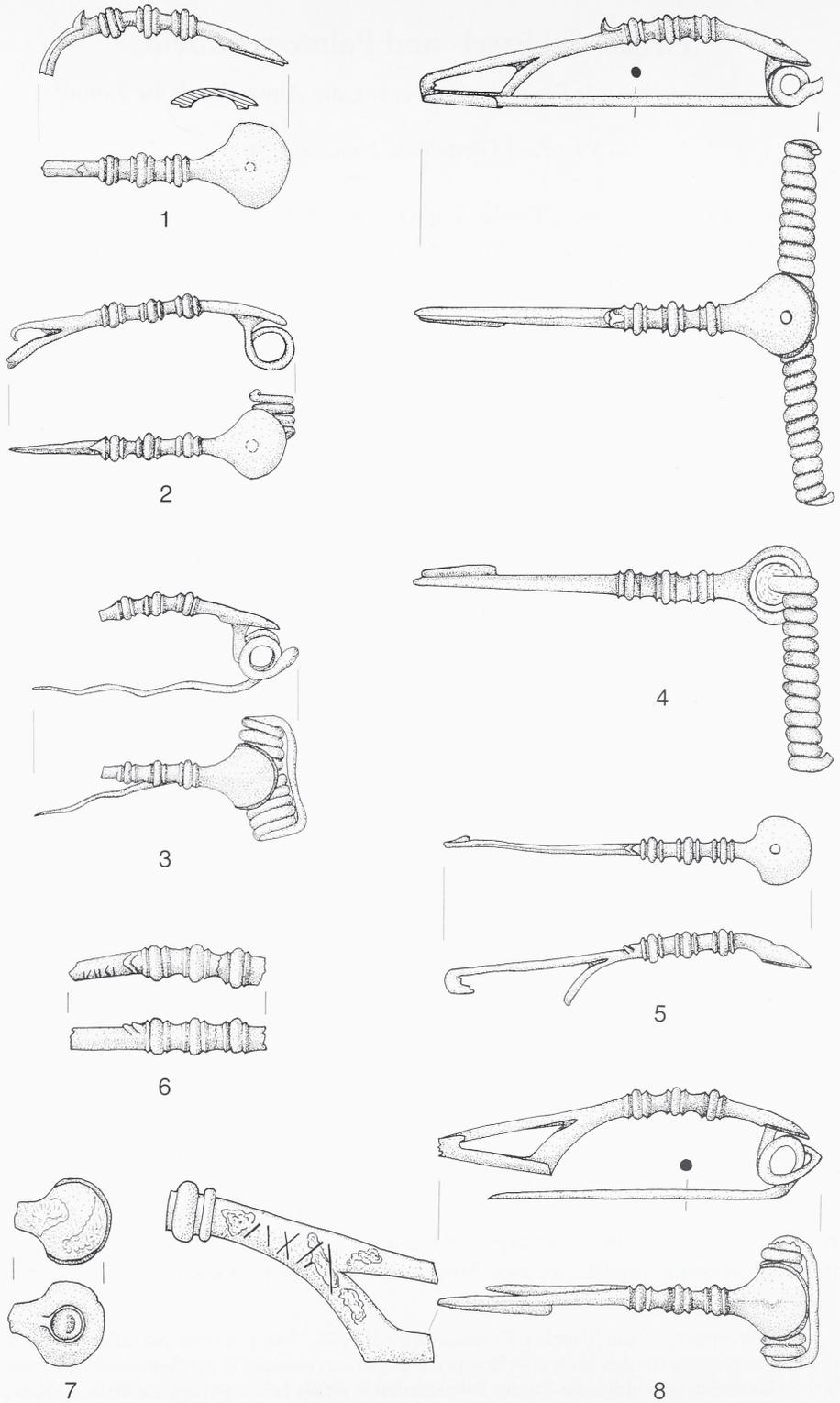


Abb.1. Tiroler Schüsselfibeln (Typ Birgitz). 1 Matrei a. Br. 2 Trient. 3 Lavis. 4 Birgitz. 5 Meran.
6-8 Sanzeno. - Bronze. M. 1:2; „Schriftzeichen“ M. 1:1.

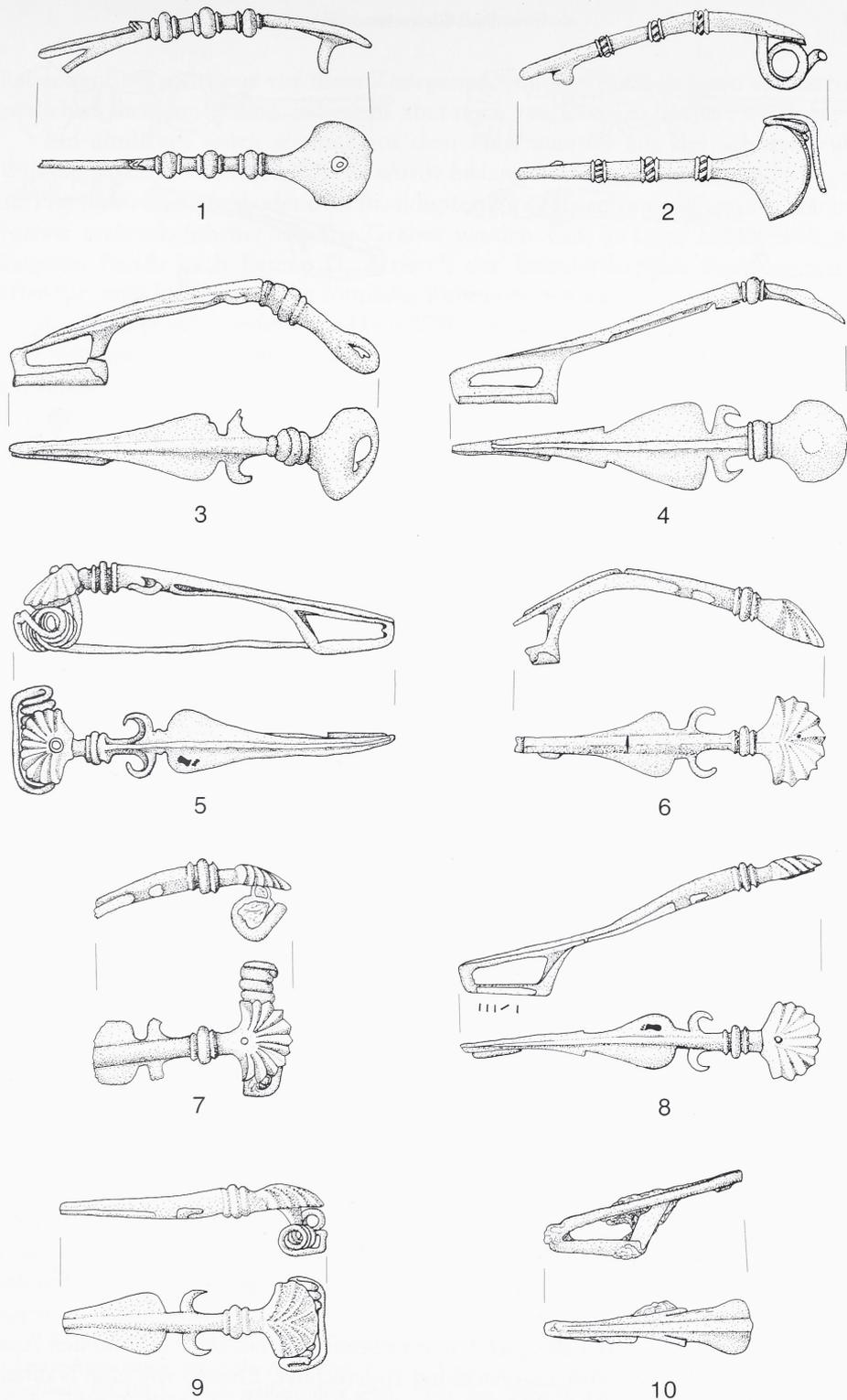


Abb.2. Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln (1–2 Typ Birgitz, 3–4 Typ Sanzeno und 5–10 Typ Pfatten). 1 Ritten. 2 Volders. 3.7.10 Sanzeno. 4 Modena. 5 FO unbek.; AO Röm.-Germ. Mus. Köln. 6 Innsbruck. 8 Birgitz. 9 Pfatten. – Bronze. M. 1:2.

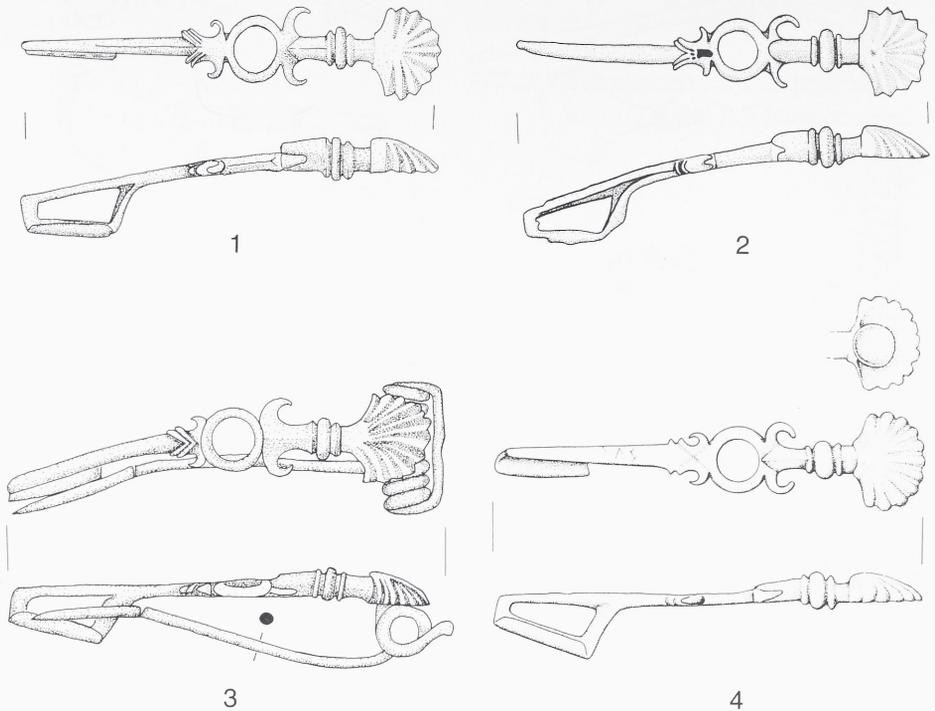


Abb.3. Tiroler Palmettenfibeln (Typ Seis). 1–2 Kastelruth. 3 Sanzeno. 4 verm. Pfaffen. – Bronze. M. 1:2.

(Nr.25; *Abb.2,5*). Die Anzahl der Spiralwindungen reicht bisher von acht bis zwölf, doch dürfen auch längere Spiralen analog zu den Tiroler Schüsselfibeln angenommen werden.

Die Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln können hier als eine Fibelgruppe behandelt werden, weil die einzelnen Formelemente geradezu in beliebiger Kombination vorkommen (bislang gibt es allein keine Tiroler Palmettenfibel mit drei dreifach profilierten Bügelknoten). Dazu kommen die Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer Größe und der Spiralkonstruktion sowie ihr Verbreitungsgebiet (*Abb.7–8*). Wichtigstes gemeinsames Merkmal bleibt aber der Fibelkopf, wobei der palmettenförmige Fibelkopf vermutlich durch Nacharbeiten mit der Feile aus einem schüsselförmigen Fibelkopf hergestellt wurde.

Stammt die Masse der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln auch aus alten Aufsammlungen, für die keinerlei oder schlechte Fundbeobachtungen vorliegen, so sind in dieser für die Chronologie bedeutenden Frage mittlerweile sechs Fundsituationen näher zu untersuchen.

Die Tiroler Palmettenfibel aus Bedaium-Seebruck (Nr.26) wird von den Ausgräbern der keltischen Vorgängersiedlung zugerechnet. Ebenso wie eine Nauheimer Fibel stammt sie vom rechten Alzufer, das erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. von der römischen Siedlung, deren Beginn an sich bis in claudische Zeit zurückreicht, erfaßt wurde. Wird die Situation richtig beurteilt, so muß die Tiroler

Palmettenfibel nicht nur vor diese Zeitspanne, sondern noch in einen spätlatènezeitlichen Zusammenhang, jedenfalls aber noch vor 15 v. Chr. datiert werden².

Ein ähnliches Stück stammt aus dem Fundmaterial aus der Schottergrube Wimpissinger in Kundl (Nr.27). Es wurde bislang noch nicht hinreichend klar, ob die Fibel dem Gäberfeld oder dem Brandopferplatz zuzurechnen sei, wobei ersteres vorerst wahrscheinlicher ist. Die Gräber werden von A. Lang hinsichtlich der jüngsten Funde nach Latène D₂ datiert³, der Brandopferplatz wurde dagegen offenbar noch bis in die frühe römische Kaiserzeit benutzt⁴.

Die Tiroler Schüsselfibel aus Haus XIII von der Hohen Birga bei Birgitz (Nr. 3; *Abb. 1,4*) war mit einer entwickelten Form des Typs A 65 (*Abb. 5,3*) vergesellschaftet, die nach Latène D₂ datiert werden kann (vgl. dazu unten). Über die Gesamtsituation der Siedlung auf der Hohen Birga, die vermutlich im Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug des Augustus 15 v. Chr. zerstört oder verlassen wurde (vgl. das Fibelspektrum *Abb. 5,1–6,8*), erscheint eine Datierung auch der Tiroler Schüsselfibel noch vor dieses Ereignis wahrscheinlich⁵.

Vom Col de Flam bei St. Ulrich im Grödental stammt ein reichhaltiges Fundmaterial, das sich von Latène B bis Latène D₂ einordnen läßt⁶. R. Lunz vermutet, daß es sich beim gesamten Komplex um Beigaben aus Brandgräbern handelt, wobei er sich auf den Fundbericht von Chr. Pescosta stützt⁷. Wenn die Tiroler Schüssel- (Nr.13.16–17) und Palmettenfibeln (Nr.20–21) aus diesem Fundkomplex nicht als allerjüngste Formen anzusehen sind, diese also unter anderem den jüngsten Horizont am Col de Flam kennzeichnen, so müssen auch sie noch in die Stufe Latène D₂ datiert werden.

Zwei ursprünglich wohl zusammengehörige Tiroler Palmettenfibeln (Nr.28–29; *Abb. 3,1–2*) wurden letzthin auch auf dem Runggeregge bei Seis am Schlern

² W. Czysz u. E. Keller, *Bedaium. Sebruck zur Römerzeit* (1981) 15; E. Keller, *Arch. Jahr Bayern*, 1981, 130.

³ A. Lang, *Noch sind die Raeter Herren des Landes*, in: *Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Ausstellungskat. Innsbruck* (1985) 45ff., bes. 64 mit *Abb. 5,10* (wo die Fibel dem Gräberfeld zugerechnet wird, was auch der Ausgräber, Herr W. Allinger, Innsbruck, freundlicherweise bestätigt). Vgl. zuletzt dies., *Vorgeschichtliche Funde zwischen Zenzen- und Pirlfeldrieß bei Kundl*, in: H. Bachmann (Hrsg.), *Kundl* (1986) 47ff. (mit einer Datierung der jüngereisenzeitlichen Gräber vom 4. bis zum Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr.).

⁴ Osm. Menghin, *Über das Gräberfeld Kundl im tirolischen Unterinntal*. Bayer. Vorgeschbl. 39, 1974, 80ff.; A. Lang a.a.O. (Anm.3) 64 mit *Abb. 5,4–9.11–13*; 13 sowie dies a.a.O. (Anm.3) 54ff. (Zur Problematik vgl. auch unten Anm.64).

⁵ P. Gleirscher, *Die Kleinfunde von der Hohen Birga bei Birgitz. Ein Beitrag zur Fritzens-Sanzeno-Kultur*. Unpubl. phil. Diss. Innsbruck (1984) 182ff.; 207; 229ff. Dagegen erwog Osm. Menghin (a.a.O. [Anm.1] 16f.; ders., *Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch.* 55, 1970, 143 oder ders., *Urgeschichte Tirols*, in: *Veröffentl. Österr. Geschichtsver.* 20, 1974, 40ff., bes. 47) ein kurzes Weiterbestehen in die römische Kaiserzeit hinein. Für ein Siedlungsende auf der Hohen Birga in Zusammenhang mit dem römischen Alpenfeldzug trat bereits Osw. Menghin (*Wiener Prähist. Zeitschr.* 26, 1939, 42) vermutungsweise ein.

⁶ W. Moroder-Lusenberger, *Markt St. Ulrich im Grödental* (1908) 5ff.; zusammenfassend zuletzt R. Lunz, *Archäologie Südtirols. Arch.-hist. Forsch. Tirol* 7 (1981) 231ff. mit *Taf. 101–106* (die kleine Kahnfibel, *Taf. 101,1*, dürfte freilich älter sein). – Für eine Datierung des Fundkomplexes bis in die ältere römische Kaiserzeit hinein vgl. A. Lang, *Germania* 57, 1979, 79.

⁷ Abgedruckt bei R. Lunz a.a.O. (Anm.6) 231f.; andernfalls muß man wohl einen Brandopferplatz vermuten.

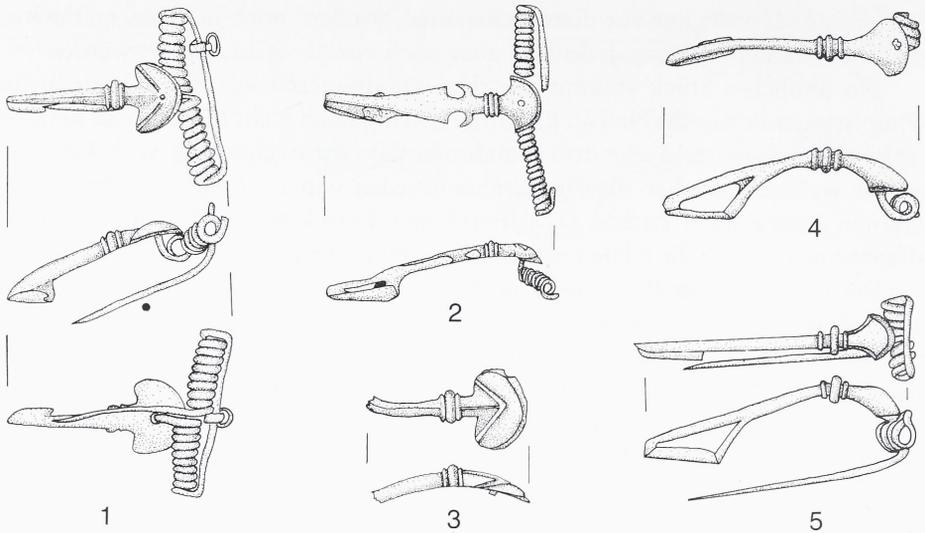


Abb. 4. Schüsselfibeln: 1–3 Sanzeno. 4 Mechel. 5 Eppan. – Bronze. M. 1:2.

gefunden. Das Fundspektrum dieses in die Reihe der „rätischen Brandopferplätze“⁸ zu stellenden Felskopfes endet mit der Stufe Latène D₂. Damit kann in diesem Fall um so mehr argumentiert werden, als der Opferplatz praktisch zur Gänze ergraben wurde⁹. Eine späte Fibel vom Typ A 65 (Abb. 5,7) soll diese Zeitstellung unterstreichen.

Die meisten der bisher bekannten Vertreter der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln kamen schließlich in Sanzeno im Nonsberg zutage (Nr. 9–12; 14; 23–24; 31; Abb. 1,6–8; 2,3.7.10; 3,3; 4,1–3). Eine davon (Nr. 12) stammt aus der Grabung G. Fogolari; damit ist diese Tiroler Schüsselfibel zwar stratifiziert, doch erlauben weder die Fundlage noch die überlieferten Befunde eine vorbehaltlose genauere Datierung¹⁰. Ein Hinweis in diese Richtung könnte im zeitlichen Rahmen für die Siedlungsentwicklung in Sanzeno gegeben sein, wenn nach der Brandkatastrophe in augusteischer Zeit zu Recht eine Siedlungsverlegung angenommen wird¹¹. Dies hätte freilich auch für die übrigen Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln aus Sanzeno einige Bedeutung.

Nach den vorliegenden einigermaßen geschlossenen Fundinventaren erscheint es immerhin möglich, die Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln der ausgehenden

⁸ Noch immer grundlegend: W. Krämer, Prähistorische Brandopferplätze, in: *Helvetia Antiqua*. Festschr. E. Vogt (1966) 111ff.

⁹ K. Hucke, Früheisenzeitliches Tongeschirr vom Runggereck über Seis. *Der Schlern* 45, 1971, 392f. (der die Funktion des Platzes noch nicht erkannte); H. Nothdurfter, Rätischer Brandopferplatz am Rungger-Egg bei Seis, in: *Denkmalpflege in Südtirol* (1984) 14f. – Für die Einladung zur Teilnahme an der Ausgrabung sowie für die Publikationserlaubnis sei Herrn H. Nothdurfter, Sterzing, und Herrn E. Schubert, Frankfurt, bestens gedankt.

¹⁰ G. Fogolari, Sanzeno nell'Anaunia, in: *Popoli e civiltà dell'età del ferro* 5 (1960) 287 tav. V, 15–17 (Eisenfunde) u. IX,9 (Keramik).

¹¹ J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. *Röm.-Germ. Forsch.* 38 (1979) 14.

Spätlatènezeit zuzuweisen. Dies soll im folgenden anhand typologischer Überlegungen überprüft werden.

Schüsselfibeln treten in spätkeltischen und frühromischen Fundverbänden in vielen Varianten in weiten Teilen Europas auf. Die einfache kleine Schüsselfibel mit glattem Bügel findet sich schon während der frühen Spätlatènezeit (D_1); nach diesem Zeitpunkt, also ab der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr., kann generell mit dem Auftreten verschiedener lokaler Typen gerechnet werden, die sich zum Teil bis in claudische Zeit halten¹². Damit ist zunächst insbesondere ein terminus post quem für die Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln gegeben.

Mehrere typologische Elemente der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln finden sich an anderen Metallformen im 1. Jahrhundert v. Chr. zum Teil in sehr ähnlicher Ausführung wieder. Der dreifach profilierte Bügelknoten ist in einfacher Ausführung kennzeichnend für die frühen Knotenfibeln bzw. für deren Weiterentwicklung zum Typ A 65. Ihre Produktion setzte noch im Laufe von Latène D_1 ein¹³. Während derartige dreifache Knotengruppen an Fibelbügeln der Spätlatènezeit noch eher selten sind¹⁴, was nicht zuletzt mit der Länge des Fibelbügels zusammenhängt, kommen einfache Schüsselfibeln mit solchen Bügelknoten mehrfach vor¹⁵. Eine relativ frühe Datierung zeigen drei dieser Fibeln aus Alesia an¹⁶.

¹² Zuerst herausgestellt wurde die Form von O. Tischler in: A. B. Meyer, Die Gurina im Obergailtal (1885) 12f. – Zu den mitteleuropäischen Stücken vgl. u. a. H. Schönberger, Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 52 (bes. Grab 6 von Gießen/Rodberg; ebd. Taf. 14,7–12); W. Krämer, Silberne Fibelpaare aus dem letzten vorchristlichen Jahrhundert. *Germania* 49, 1971, 111 ff., bes. 122 ff. (wobei er zwei Varianten unterscheidet: mit glattem Bügel und mit Bügelknoten); H. Polenz, Mittel- und spätlatènezeitliche Brandgräber aus Dietzenbach, Ldkr. Offenbach am Main. Stadt und Kreis Offenbach a. M. Stud. u. Forsch. N.F. 4, 1971, 1 ff.; 46; K. Peschel, Arch. Rozhledy 23, 1971, 470 ff. mit Abb. 6; P. Glüsing, Studien zur Chronologie und Trachtgeschichte der Spätlatènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit. Teil 1: Fibeln (1972) 33 mit Anm. 113 (wobei er die Verzierung der dakischen Schüsselfibeln von Palmettenfibeln ableitet); E. Ettliger, Die römischen Fibeln der Schweiz. Handb. der Schweiz zur Römer- u. Merowingerzeit (1973) 14 ff., bes. 37 f.; A. Haffner, Arch. Korrb. 4, 1974, 59 ff., bes. Abb. 4, 58–60; J. Graue, Die Gräberfelder von Ornavasso. Eine Studie zur Chronologie der Spätlatènezeit und frühen Kaiserzeit. *Hamburger Beitr. z. Arch., Beiheft 1* (1974) 56; 120; 161 ff. – Eine frühkaiserzeitliche Variante der Schüsselfibeln hat zuletzt G. Ulbert (Die römischen Funde von Bentumersiel. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 12, 1977, 37 ff.) zusammengestellt. – Im übrigen darf auf die Dissertation von Frau B. Jürgens, Köln, zu diesem Thema hingewiesen werden (Die Schüsselfibel der Spätlatènezeit, in Vorber.).

¹³ P. Gleirscher a. a. O. (Anm. 5) 34 ff. mit Abb. 7; besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist das mehrfache Auftreten dieses Fibeltyps in Manching (J. Werner a. a. O. [Anm. 1] 434 Anm. 6; W. Krämer, *Antiquity* 34, 1960, 198 Abb. 5, 6; ders., *Germania* 40, 1962, 304 ff. Abb. 1; S. Sievers, *Germania* 63, 1985, 42 Abb. 11, 12–13). – Abgesehen von der Rahmendatierung für das keltische Oppidum von Manching ist der Befund aus Grube 28 d (W. Krämer a. a. O. [Anm. 12] 117 ff. Abb. 2, 3–6), der darüber hinaus mit dem Schatzfund von Lauterach am Bodensee (neuerdings dazu: S. Rieckhoff-Pauli, Der Lauteracher Schatzfund aus archäologischer Sicht. *Num. Zeitschr. Wien* 95, 1981, 11 ff.; B. Overbeck, Geschichte des Alpenrheintales in römischer Zeit auf Grund der archäologischen Zeugnisse I: Topographie, Fundvorlage und historische Auswertung. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 20 [1982] 178 ff.) zu vergleichen ist, besonders hervorzuheben.

¹⁴ z. B. J. Werner, Symposium Malé Vozokany 1972 (1977) 367 ff. Abb. 4, 3 (der Fundort: „aus der Themse“ ist unsicher; vgl. E. Ettliger a. a. O. [Anm. 12] 51).

¹⁵ z. B. J. L. Pič, Hradisté u Stradonice (1903) Taf. 3, 17; L. Lerat, Les fibules d'Alesia. *Bibliothèque Pro Alesia VII* (1979) 19 ff. Taf. 3, 31–33; Este, Fondo Baratela (Mus. Este; freundl. Hinweis B. Jürgens, Köln). – Zur typologischen Unterscheidung vgl. W. Krämer a. a. O. (Anm. 12) 122 ff.

¹⁶ L. Lerat a. a. O. (Anm. 15).

Muß die Zuordnung und Bestimmung einer Fibel aus Gravellona Toce, Grab 73, infolge der unzureichenden Abbildung auch unklar bleiben¹⁷, so können die kleinen Schüsselfibeln mit profiliertem Bügelknopf wegen ihrer Zeitstellung und Verbreitung durchaus als Vorläufer der Tiroler Schüsselfibeln angesehen werden; unmittelbare Übergangsstücke im typologischen Sinn wären dann eine Fibel aus Mechel im Nonsberg (*Abb. 4,4*)¹⁸ und zwei Schüsselfibeln aus Eppan (*Abb. 4,5*)¹⁹.

Der palmettenförmig gestaltete Kopf der Tiroler Palmettenfibeln wurde von J. Werner bereits ausführlich behandelt²⁰. Eine Datierung dieses Elements ins 1. Jahrhundert v. Chr. wurde wahrscheinlich gemacht²¹.

Die seitlichen Flügel, die sich bei den Tiroler Palmettenfibeln als weiteres verbindendes Merkmal finden, dienen auch bei anderen Schmuckformen der Spätlatènezeit als Zierelement. Neben ringförmigen Gürtelhaken²² ist dabei auch auf das Opus interrasile bei Fibeln, Pferdegeschirr und Schwertscheiden hinzuweisen²³. Aus dem Südalpenraum kann in diesem Zusammenhang nachdrücklich auf Grab 2 von Verdello bei Bergamo hingewiesen werden, das nach Latène D₂ datiert²⁴.

Der herzblatt- oder auch lanzettförmige Bügel der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln hat die besten Parallelen im römischen Bronze- und Eisenzeit der späten Republik und der frühen Kaiserzeit. Besonders die Kannen vom Typ Gallerate,

¹⁷ M. Bertolone, *Appunti per uno studio sui Galli. Sibirium* 9, 1967–1969, 247 ff. tav. 3, 73 a. Nach der Typologietabelle von A. Crivelli (zuletzt in: *Festschr. F. Rittatore Vonwiller* [1982] 111 ff.) mußte das Gefäß noch ins 2. Jh. v. Chr. datiert werden, was auf Grund der Fibel aber unmöglich erscheint. Das gesamte Grabinventar ist aufgezählt bei F. Pattaroni, *Sepolcreti di Pedemonte. Illustrazione Ossolane* 5, Heft 3, 1963, 14 f., der das Brandgrab ebenfalls ins 2. Jahrhundert v. Chr. datieren will (der Hinweis auf diese Arbeit wird Frau B. Jürgens, Köln, verdankt). Eine Datierung um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. erscheint wohl wahrscheinlicher.

¹⁸ Mus. Prov. d'Arte Trento Inv.-Nr. 1738. Hinweis und Abbildungsvorlage werden G. Ciurletti, Trient, verdankt.

¹⁹ H. Pallua, *Die vorgeschichtlichen Funde vom Putzer-Gschleier in St. Pauls – Eppan (Südtirol)*. Unpubl. phil. Diss. Innsbruck (1970) 113 Taf. 3, 4; R. Lunz a.a.O. (Anm. 6) Taf. 122, 2.

²⁰ J. Werner, *Opus interrasile an römischen Pferdegeschirr des 1. Jahrhunderts*. *Festschr. R. Egger* 1 (1952) 431 ff. *Abb. 2* (allgemein zum Ornament); ders. a.a.O. (Anm. 1) 428 ff. (wichtig zu ergänzen sind in der Verbreitungskarte *Abb. 3* die Stücke vom Heidetränkoppidum, Hochtaunuskreis: A. u. M. Müller-Karpe, *Germania* 55, 1977, 41 *Abb. 2, 1.3*). – Palmettenstempel werden am Magdalensberg cäsarisch datiert (H. Kenner, *Carinthia* I 153, 1963, 54). Palmettenförmige Beschläge finden sich auch an Gladiusscheiden im späteren 1. Jahrhundert n. Chr. Sie sind nicht besonders einheitlich und kaum mit den Tiroler Palmettenfibeln zu vergleichen (G. Ulbert, *Gladii aus Pompeji*. *Germania* 47, 1969, 97 ff.). Auf dem Balkan gibt es auch Nadeln mit einer ähnlichen Kopfbildung: z. B. C. Truhelka, *Glasnik Sarajevo Arh.* 11, 1899, 339 *Fig. 55*.

²¹ J. Werner a.a.O. (Anm. 1) 433.

²² Ders., *Bemerkungen zum nordischen Trachtzubehör und zu Fernhandelsbeziehungen der Spätlatènezeit im Salzburger Land*. *Festschr. M. Hell. Mitt. Ges. Salzburger Landeskde.* 101, 1961, 143 ff., bes. 149 ff. mit *Abb. 4–5*; neuerdings u. a. J. R. Collis, *Burials with Weapons in Iron Age Britain*. *Germania* 51, 1973, 121 ff., bes. 130 mit *Fig. 5*.

²³ J. Werner a.a.O. (Anm. 20, 1952) 423 ff.; ders., *Spätlatèneschwerter norischer Herkunft*. *Symposium Malé Vozokany 1972* (1977) 367 ff.; E. Cosack, *Zur spätlatènezeitlichen Schwertscheide von Zemplín, Bez. Trebišov (Slowakei)*. *Ebd.* 41 ff.; H. J. Windl, *Ein verzierter Schwertscheidenbeschlag aus dem Gräberfeld von Mihovo*. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 106, 1976, 42 ff.

²⁴ M. Tizzoni, *La cultura Tardo La Tène in Lombardia*. *Studi Archeologici* 1, 1981, 3 ff.; 27 f. tav. 18 a.

Idria, Ornavasso und Kjærumbaard sowie die Eimer mit Herzblattattaschen (Eggers Typ 19) sind hier anzuführen, deren Produktionsschwerpunkt im 1. Jahrhundert v. Chr. liegt²⁵. Die Fibeln mit lanzettförmigem Bügel vom mittleren Balkan dürften auch in diesen zeitlichen Rahmen fallen, werden aber wegen ihrer grundverschiedenen Konstruktion hier nicht diskutiert²⁶. Spätlatènezeitliche Fibeln zeigen mehrfach einen ringförmigen Mittelteil des Bügels²⁷.

Zu beachten bleibt weiter, daß im Laufe des 1. Jahrhunderts v. Chr. besonders im Südalpenraum eine Tendenz zu großen Fibeln besteht. Chronologisch und typologisch besonders interessant ist dabei die Entwicklung des Typs A 65. Beispielhaft darf an einige Exemplare aus dem Ostalpenraum und aus Oberitalien erinnert werden²⁸, wobei bei einer Fibel aus Wartau im Alpenrheintal der Verzapfung der Spirale am Fibelkopf besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist²⁹. Derartige Fibeln sind aber auch aus dem Verbreitungsgebiet der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln bekannt geworden, so z. B. aus Mechel im Nonsberg³⁰, aus Gries bei Bozen³¹ oder auch vom Runggereg in Seis am Schlern (*Abb. 5,7*)³². Schließlich ist an dieser Stelle auf die entwickelte Form des Typ A 65 aus Haus XIII von der Hohen Birga bei Birgitz (*Abb. 5,3*) zurückzukommen, steht sie doch typologisch klar am Übergang zum Typ A 238. Problematisch war immer schon die Anfangsdatierung dieser Fibeln³³. Die Datierung der frühesten Formen von A 238, also A 238a, wurde von J. Garbsch zuletzt nach Latène D_{2b}, nach seinen absolut-chronologischen Vorstellungen erst nach der Zeitenwende,

²⁵ P. Gleirscher a.a.O. (Anm. 5) 43 ff.; G. Ulbert, Cáceres el Viejo. Ein spätrepublikanisches Legionslager in Spanisch-Extremadura. Madrider Beiträge 11 (1984) 81 ff.

²⁶ z. B. C. Truhelka, Wiss. Mitt. Bosnien u. Herzegowina 8, 1902, 23 Fig. 34–36; 26 Fig. 37–38; ders. ebd. 12, 1912, 23 Fig. 23–26; 24 Fig. 27–30; 25 Fig. 31; G. Behrens, Jahrb. RGZM 1, 1954, 228 Abb. 6, 1–2, 4–6. – Die Datierung ist in der lokalen Forschung noch immer ziemlich weit gefaßt (ca. 250–50 v. Chr.), z. B. R. Vasić, Arch. Jugoslavica 16, 1975, 14 ff.

²⁷ Arqua Petrarca, Grab G: A. Callegari, Not. Scavi 1940, 156 ff. Fig. 12 d. – Staré Hradisko: J. Meduna, Staré Hradisko (1961) Taf. 4, 4; ders., Germania 48, 1970, 34 ff. Taf. 14, 4. – Třisov: J. Břeň, Třisov (1966) Abb. 12, 15. – Manching: S. Sievers a.a.O. (Anm. 13) 41 Abb. 11, 10. – Im weiteren Sinn ist hier die Cenisolafibel/Variante Vill (J. Werner, Jahrb. RGZM 2, 1955, 179 f.; 186 Abb. 2, 4–13; G. v. Merhart, Wiener Prähist. Zeitschr. 13, 1926, 71 ff. Abb. 2, 16) anzuführen, die in Gräbern offenbar vereinzelt (Giubiasco Grab 70) bis in claudische Zeit auftritt, was jedoch kaum für die Produktionszeit gelten dürfte.

²⁸ z. B. E. Ettliger a.a.O. (Anm. 12) 48 ff. Taf. 3, 9–10; 4, 7; 23, 3–4; B. Overbeck a.a.O. (Anm. 13) 75 Taf. 31, 5; 82 Taf. 32, 14.

²⁹ Ders. a.a.O. (Anm. 13) 93 Taf. 35, 12.

³⁰ B. Gehring, Die Fibeln von Mechel (Meclo) im Nonsberg. Arch. Austriaca 49–50, 1976, 143 ff.; 151 f. Taf. II, 17. – Auch in Sanzeno im Nonsberg wurden solche Fibeln gefunden (freundl. Hinweis H. Nothdurfter, Sterzing).

³¹ Scavi nella Conca di Bolzano e nella Bassa Atesina 1976–1985. Ausstellungskat. Bozen (1985) 85 Taf. IX, 4, 5; die Datierung von V. Giovanazzi (ebd. 69 ff., bes. 70) ins 1. Jahrhundert n. Chr. ist abzulehnen.

³² Vgl. Anm. 9.

³³ Zuerst in größerem Rahmen erfaßt bei E. Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien. Diss. Pannon. II 19 (1942) 79 f.

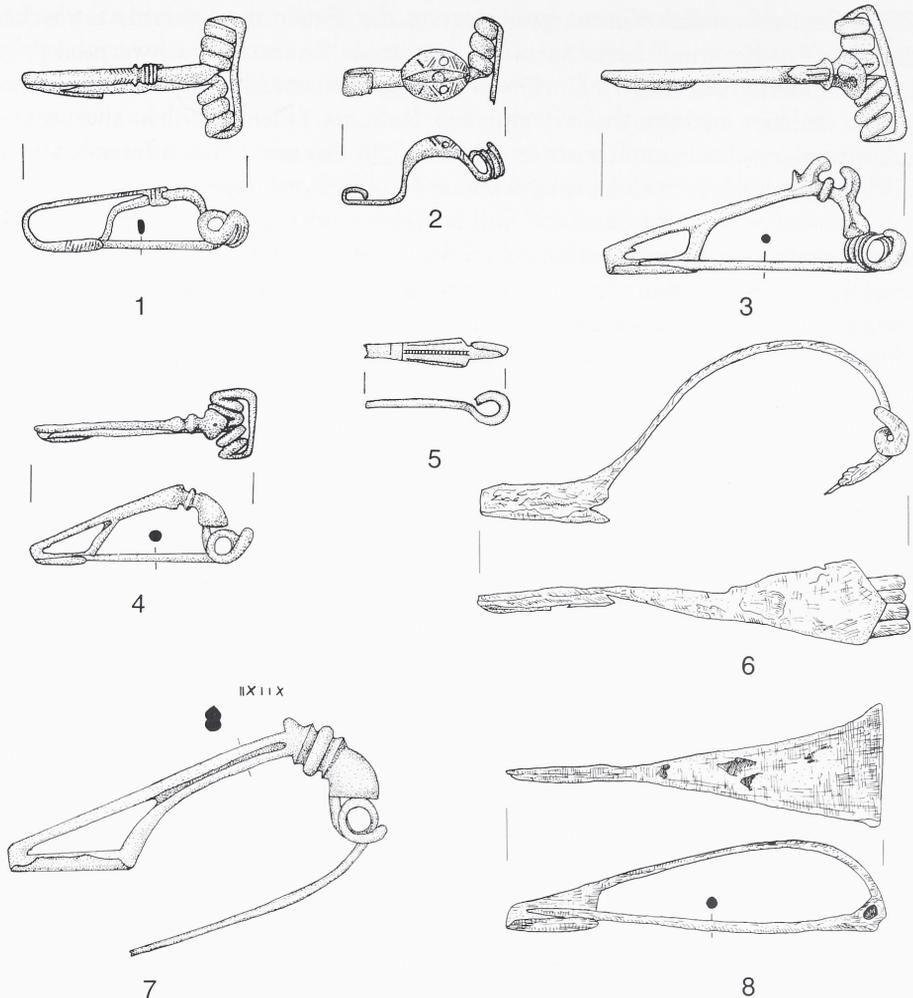


Abb. 5. Latènezeitliche Fibeln. 1–6.8 Birgitz, Hohe Birga. 7 Kastelruth, Runggeregge. – 1–5.7 Bronze. 6.8 Eisen. M. 1:2.

vorgenommen³⁴. Die relative Zeitstellung zeigt, abgesehen vom Birgitzer Inventar, am besten ein Grab von Idria bei Bača³⁵. Eine Datierung für die in unserem Zusammenhang interessanten Exemplare nach Latène D₂ erscheint durchaus wahrscheinlich, wobei das Ende von Latène D₂ absolut-chronologisch in die Zeit um 15 v. Chr. gesetzt wird³⁶.

³⁴ J. Garbsch, Ein Flügelfibelfragment vom Lorenzberg bei Epfach. Festschr. J. Werner I (1974) 163 ff. mit Abb. 4; grundsätzlich zu den norisch-pannonischen Flügelfibeln ders., Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 11 (1965) bes. 49 ff. – Zu beachten ist hierbei, daß die gallischen Flügelfibeln in ihren frühen Formen auch nach Latène D₂ datiert werden können (S. Rieckhoff-Pauli, Saalburg-Jahrb. 32, 1975, 26 ff., bes. 28; 44 ff.).

³⁵ Freundl. Hinweis M. Guštin, Ljubljana, der eine Publikation vorbereitet; zum Gräberfeld vgl. allg. J. Szombathy, Das Grabfeld zu Idria bei Bača. Mitt. Prähist. Komm. Wien 1, 1903, 291 ff.

³⁶ Zur schon von H.-J. Hundt umrissenen Verbreitung dieser Übergangsformen (Ein Urnengrab aus Kemnitz, Kr. Potsdam Land, und ein Exkurs über die profilierten kaiserzeitlichen Fibeln. Varia

Unter typologischen Gesichtspunkten sind hier noch einige kleine Fibelformen aus dem Südalpenraum zu nennen, die sich darüber hinaus durch lange Spiralen auszeichnen. Das Palmettenfibelpaar aus Mihovo, Grab 1956/66, in Unterkrain ist durch keinerlei Beifunde exakter datierbar; zu beachten ist, daß die Grabzusammenhänge in Mihovo an sich unsicher sind³⁷. Das ebenfalls den Tiroler Schüsselfibeln verwandte Stück aus Magdalenska Gora wurde ohne entsprechenden Fundzusammenhang geborgen³⁸. Nicht viel besser ist es schließlich um eine Fibel aus Este, Fondo Baratela, bestellt. Der Gesamtkomplex läßt aber immerhin – soweit er in Abbildung vorliegt – eine Enddatierung in augusteische Zeit wahrscheinlich erscheinen³⁹. Solche Fibeln wurden auch in Sanzeno im Nonsberg (*Abb. 4,1–3*) gefunden⁴⁰. Um über das zeitliche und kulturelle Verhältnis dieser Fibeln zu den Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln Näheres aussagen zu können, müßten freilich breitere Materialgruppen untersucht werden, was hier nicht beabsichtigt ist.

Damit ergibt sich, daß die typologischen Überlegungen durchaus mit den Ergebnissen nach den einigermaßen gut datierbaren Fundstücken in Einklang stehen. Die Produktion der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln wird also zumindest während der fortgeschrittenen Spätlatènezeit (Latène D₂) erfolgt sein. Ob die Produktion möglicherweise erst in frühaugusteischer Zeit einsetzte und bis in tiberische Zeit weiterlief, läßt sich anhand der vorliegenden Befunde und Vergleiche nicht exakt entscheiden. Hinsichtlich der Enddatierung ist jedoch auf zwei Dinge näher einzugehen.

Wegen des Vorkommens von Fußsohlenstempeln auf bisher drei Tiroler Palmettenfibeln (Nr. 18, 25 u. 29; *Abb. 2,5,8; 3,2*) könnte man unter der Annahme einer Beziehung zu den „planta-pedis-Stempeln“ auf Terra Sigillata eine erst tiberische oder noch spätere Datierung dieses Fibeltyps erwägen⁴¹. In dieser Zeit endet

Archaeologica. Festschr. W. Unverzagt. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgesch. 16 [1964] 162 ff., bes. 170 f.: Bibracte, St. Jean Trolimon, Alesia, Hradischt bei Stradonice, Gurina, Karlstein bei Bad Reichenhall) sind hinzuzufügen: Puy du Tour (I. Faudet, *Revue Arch. Est et Centre-Est* 30, 1979, 233 ff. Taf. 1,8 [Paar]); Vidy-Lausanne (E. Ettliger a.a.O. [Anm. 12] Taf. 3,11); Nals (R. Lunz a.a.O. [Anm. 6] Taf. 136,2); Mechel (L. Campi, *Archivio Trentino* 15, 1900, 3 ff. Taf. 1,8) und Invillino (G. Fingerlin, J. Garbsch u. J. Werner, *Aquileia Nostra* 39, 1968, Fig. 4,1).

³⁷ H. Windl, Das latènezeitliche und kaiserzeitliche Gräberfeld von Mihovo (Unterkrain). Unpubl. phil. Diss. Wien (1975) Taf. 22,2 (von den zwei Exemplaren ist nur eines abgebildet); vgl. allg. ders., Zur Chronologie des Gräberfeldes von Mihovo, Unterkrain (Dolejnsko). *Ann. Naturhist. Mus. Wien* 80, 1976, 877 ff.

³⁸ H. Hencken, The iron age cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. *American School of Prehistoric Research. Bulletin* 32 (1978) fig. 106 b (als Streufund in Tumulus V Grab 5).

³⁹ G. Ghirardini, La Collezione Baratela di Este. *Not. Scavi* 1888, 3 ff.; 71 ff.; 147 ff.; 204 ff.; 313 ff. u. Tav. 1–13 (Die angesprochene Fibel Tav. 13,12; eine einteilige Bronzefibel mit langer Spirale und herzblattförmigem Bügel von diesem Fundort ist im Museum Este ausgestellt).

⁴⁰ Die Abbildungsvorlagen werden H. Nothdurfter, Sterzing, verdankt. Zur möglichen Rahmendatierung von Sanzeno vgl. Anm. 11.

⁴¹ RE Suppl. 7 (1940) 1295 ff., bes. 1312 s.v. Terra Sigillata (H. Comfert). Comfert schreibt hier, daß „planta-pedis-Stempel“ nicht nur auf Terra Sigillata vorkommen, ohne allerdings derartige Objekte namhaft zu machen. Zur neuesten Datierung dieser Stempelform auf Terra Sigillata bereits ab spätaugusteischer Zeit vgl. z.B. M. Schindler, *Arh. Vestnik* 26, 1975, 131; M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempton. *Cambodunumforsch. IV. Math. Bayer. Vorgesch. R. A* 34 (1978) 79 f.; M. Gechter, *Bonner Jahrb.* 179, 1979, 3 oder S. v. Schnurbein, Die unverzierte Terra Sigillata aus Haltern. *Bodenaltert. Westfalens* 19 (1982) bes. 69; 137 ff.

wohl auch erst endgültig die Produktion von Campagna, wie derartig gestempelte Ware zeigt⁴². Entgegen E. Ettliger, die eine direkte chronologische Beziehung zu den Tiroler Palmettenfibeln annahm⁴³, wird man eine solche auf Grund der oben angestellten Überlegungen nicht als zutreffend ansehen. Hinzu kommt, daß gerade bei den beiden Tiroler Palmettenfibeln mit herzblattförmigem Bügel die Spirale unterschiedlich mit dem Fibelkopf verbunden ist. Eine möglicherweise technisch abhebbare Schlußphase der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln (vgl. unten) kann beim vorliegenden Material nicht mit dem Aufkommen des Fußsohlenstempels verbunden werden. Das Birgitzer Stück kann darüber hinaus wegen der Fundsituation insgesamt (vgl. das Fibelspektrum *Abb. 5,1–6.8*) keinesfalls tiberisch oder später datiert werden⁴⁴. Die Fußsohlenstempel auf Fibeln dürften auch inhaltlich anders zu verstehen sein. Eine Umschau unter derartig gestempelten latènezeitlichen Metallobjekten, besonders Schwertern, führt chronologisch auch nicht weiter⁴⁵.

Weiterhin ist das Phänomen der „rätischen Skelettgräbergruppe“ anzusprechen, da sich unter den massiven Bronzen dieser Gruppe unzweifelhaft alpine Elemente verbergen, bislang aber noch keine Tiroler Schüssel- oder Palmettenfibeln in solchen Fundzusammenhängen aufgetreten sind. Auf Grund der Kontinuität ist eine derartige Zuweisung für die Tiroler Schüsselfibel von der Flur Himmelreich in Volders (Nr. 2)⁴⁶ oder vielleicht auch für die Tiroler Palmettenfibel aus Kundl (Nr. 27)⁴⁷ nicht möglich. Ausschlaggebend dafür sind die in jüngster Zeit gemach-

⁴² G. Fiorentini, *Riv. Studi Liguri* 29, 1963, 40ff., bes. 47 samt Fig. 22,8 (Cologno al Serio); W. E. Stöckli, *Die Grob- und Importkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 8* (1979) 158.

⁴³ a.a.O. (Anm. 12) 38. Sie war bisher die einzige, die überhaupt das Vorkommen derartiger Stempel auf Tiroler Palmettenfibeln wahrgenommen hatte.

⁴⁴ wie Anm. 5.

⁴⁵ Fußsohlenstempel auf latènezeitlichen Schwertern fanden sich bislang nur in der Schweiz: W. Drack, *Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch.* 15, 1954–1955, 214ff., bes. 234 mit *Abb. 8,53; 14,53; 60,53* oder R. Wyss, *Ur- u. Frühgesch. Arch. d. Schweiz* 4, 1974, 107 *Abb. 4,5*. – Zu Schlagmarken auf Latèneschwertern vgl. darüber hinaus: R. Wyss, *Das Schwert des Korisios*. *Jahrb. Hist. Mus. Bern* 34, 1954, 201ff., bes. 207ff.; E. F. Peters, *Alba Regia* 8–9, 1967–1968, 35ff.; L. Kilian, *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 72, 1974, 5ff., bes. 36f.; H. Dannheimer, *Arch. Korrbll.* 5, 1975, 59ff.; E. F. Peters in: P.-M. Duval u. V. Kruta (Hrsg.), *Les mouvements celtiques du V^e au I^{er} siècle avant notre ère*. *Union Intern. des Sciences préhist. et protohist. IX^e Congr. Coll. XXIX: Le passage du 1^{er} au 2^e âge du fer en Europe*. Nice 1976 (1979) 171ff.; A. Bulard, *Études Celtiques* 17, 1980, 33ff., um nur einige der wichtigsten anzuführen. – Zu den latènezeitlichen fußförmigen Anhängern vgl. u. a. R. Lunz, *Studien zur End-Bronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpenraum. Origines* (1974) 136 *Taf. 85B*; L. Pauli, *Der Dürrnberg bei Hallein III*. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 18 (1978) 467; 630f.; St. Casini, *Materiali del Golasecca III A provenienti dal territorio Comasco*. *Riv. Arch. Como* 165, 1983, 131ff.

⁴⁶ K. Sinnhuber, *Die Altertümer vom „Himmelreich“ bei Wattens*. *Schlern-Schriften* 60 (1949); A. Lang a.a.O. (Anm. 3) 58.

⁴⁷ Vgl. Anm. 3–4; das Weiterbestehen des Opferplatzes während der frühen römischen Kaiserzeit ist noch nicht hinreichend abgesichert. Zur Enddatierung des vorliegenden Materials vgl. R. Christlein, *Bayer. Vorgeschbl.* 47, 1982, 287f.; S. Rieckhoff-Pauli, ebd. 48, 1983, 102 oder E. Keller, *Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde in Südbayern*. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 37 (1984) 32f.

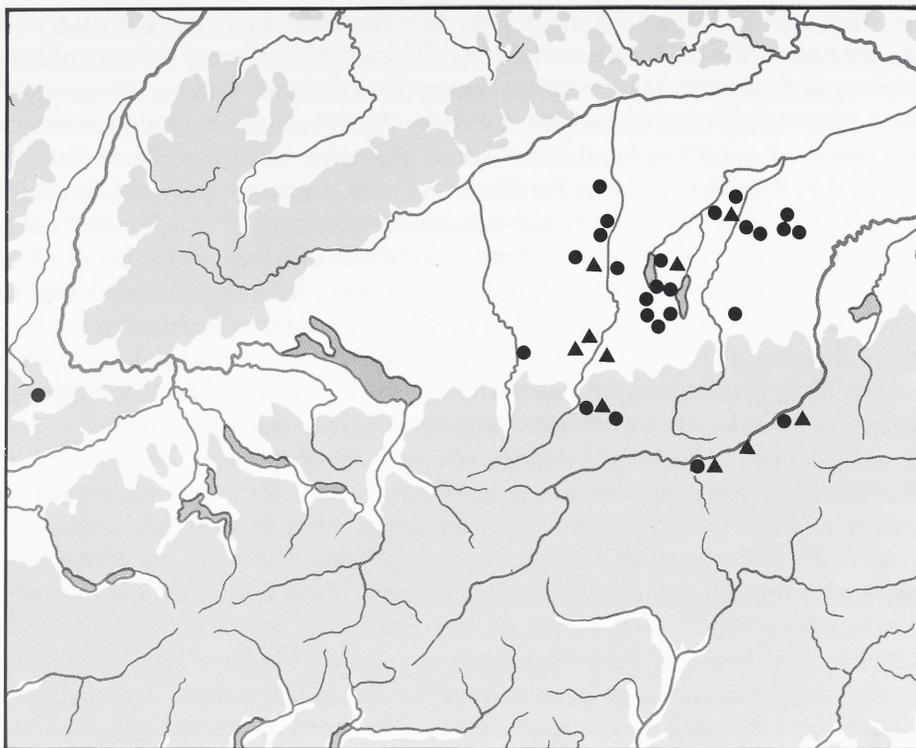


Abb. 6. Verbreitungskarte der „rätischen“ Skelettgräbergruppe (Kreise) und der römertimeilichen Brandopferplätze östlich der Iller (Dreiecke). Ergänzt nach E. Keller u. R. A. Maier.

ten Beobachtungen an den Brandopferplätzen von Innsbruck-Wilten⁴⁸ und von jenem in der Lechstauanlage Forggensee⁴⁹. Auf die kulturelle Einheit, die sich zwischen den Brandopferplätzen und der „rätischen Skelettgräbergruppe“ (Abb. 6) zusehends abzeichnet, hat R. A. Maier kürzlich hingewiesen⁵⁰.

⁴⁸ Fundber. Österreich 19, 1980, 562f.; H. Ubl, Die Ur- und Frühgeschichte Innsbrucks. Österr. Kunsttopogr. 45, 1981, 685ff., bes. 721 Abb. 48; E. Keller a.a.O. (Anm. 47) 33 Abb. 4 u. Taf. 15, 1; L. Zemmer-Plank in: Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Ausstellungskat. Innsbruck (1985) 43f. mit Abb. 8–12 u. 180ff. (Welche der gezeigten Funde einen spätlatènezeitlichen Beginn des Opferplatzes belegen sollen, wird nicht gesagt; am vorliegenden Material weist nichts darauf hin.)

⁴⁹ W. Czysz u. R. A. Maier, Rätischer Brandopferplatz in der Lechstauanlage „Forggensee“. Arch. Jahr Bayern, 1983, 87ff., bes. Abb. 56, 3.5; E. Keller a.a.O. (Anm. 47) 75 Abb. 6; R. A. Maier, Ein römertimeilicher Brandopferplatz bei Schwangau und andere Zeugnisse einheimischer Religion in der Provinz Rätien, in: J. Bellot, W. Czysz u. G. Krahe (Hrsg.), Forschungen zur provincialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben (1985) 231ff. u. ders., Römerzeitliche Mahdhaken aus einem Fraueninventar der Rätischen Körpergräbergruppe und einem Rätischen Brandopferplatz. Germania 63, 1985, 155ff. (Eine vollständige Liste der publizierten, inneralpinen Stücke jetzt bei P. Gleischer a.a.O. [Anm. 5] 194f.).

⁵⁰ R. A. Maier a.a.O. 246f. mit Anm. 52 u. 60. – Das Retentionsphänomen für den alpinen Raum wird in dieser Arbeit entschieden überbewertet (bes. 245f.). Auch dürfte die Vorstellung einer Deputation alpenrätischer Bevölkerungsteile nach Südbayern als Folge der römischen Alpeneroberung 15 v. Chr. historisch zu vereinfachend sein, zumal wenn man sich die Menge und Art (Waffen!) der Opfergaben ansieht.

Mit gewissen Vorbehalten wird man diese Beobachtung schon jetzt als terminus ante quem für die Produktionszeit der Tiroler Schlüssel- und Palmettenfibeln ansehen dürfen. Da die Datierung des Beginns der „rätischen Skelettgräbergruppe“ nicht zuletzt ob ihrer noch weitgehend undurchsichtigen Genese sehr kontrovers beurteilt wird, muß hier kurz darauf eingegangen werden. Unter dieser Bezeichnung hat P. Reinecke 1957 eine Fundgruppe erstmals auszusondern und einzuordnen versucht, die seither nicht unbeträchtlich erweitert werden konnte⁵¹. Das Verbreitungsgebiet (Abb. 6) umfaßt im wesentlichen Südbayern östlich der Iller sowie das angrenzende Nordtirol, wobei die enge Verbindung zu den römischen Fernstraßen nicht zu übersehen ist⁵². Abgesehen von einer norisch-pannonischen, einer gallischen, einer (provinzial-)römischen und einer germanischen Komponente bleiben als gruppenspezifische Elemente Halsringe mit Mittelknoten, Armringe (insbesondere solche mit Tierkopffenden) sowie Sprossengürtelhaken⁵³.

M. Menke erweiterte in seiner Bearbeitung die eigentliche Gruppe wohl zu sehr, erwog andererseits aber aus guten Gründen eine Datierung vermutlich ab früh-tiberischer Zeit⁵⁴. J. Garbsch brachte durch seine Verbreitungskarten neue Aspekte für die regionalen Eigenheiten in den Schmuckformen der frühen und mittleren Kaiserzeit gerade in dem hier interessierenden Raum bei. Die „rätische Skelettgräbergruppe“ verband er mit der Errichtung militärischer Anlagen in Rätien in spättiberischer Zeit und rechnete mit einem Ende dieser Eigenständigkeit im Zusammenhang mit der Limesverlegung an die Donau. Anhand der Fibeln und Sprossengürtelhaken schlug er eine Trennung in eine Phase Latène D_{3a} und D_{3b} vor⁵⁵. Wenig später griff M. Mackensen in diese Diskussion bei der Behandlung des Gräberfeldes von Kempten-Keckwiese ein. Er konstatierte den alpinen Charakter der Funde, lehnte aber eine Bezeichnung als Räter ab und rechnete mit einer Datierung der „massiven Bronzen“ erst ins 4. bis 6. Jahrzehnt n. Chr.⁵⁶.

⁵¹ P. Reinecke, Skelettgräber der frühen Kaiserzeit in Rätien. Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 36ff.; zuletzt zusammengefaßt bei E. Keller a.a.O. (Anm. 47). Seinen Listen ist ein Neufund aus Ehrwald, Bez. Reutte, hinzuzufügen (W. Sydow in: Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Ausstellungskat. Innsbruck [1985] 148f. Abb. 2). Damit ist es wahrscheinlich, daß auch die beiden älteren Körpergräber aus Ehrwald, wenn sie auch ca. 100 m von der Fundstelle des neuen Grabes entfernt angetroffen wurden, dieser Gruppe zuzurechnen sind (L. Franz, Der Fund von Biberwier. Schlern-Schriften 111 [1955] 74f. Taf. XII). Deren höheres Alter ist von um so größerer Bedeutung.

⁵² E. Keller a.a.O. (Anm. 47) 7; 13ff. u. Abb. 1–3.

⁵³ Ebd. 31ff.

⁵⁴ M. Menke, „Rätische“ Siedlungen und Bestattungsplätze der frühen römischen Kaiserzeit im Alpenvorland. Festschr. J. Werner I (1974) 141ff.

⁵⁵ J. Garbsch a.a.O. (Anm. 34; 1974) 163ff., bes. 170ff. In den Verbreitungskarten kommt gut die regionale Streuung bestimmter Formen der Fibeln A 236 und A 237 zum Ausdruck. Zur vorgeschlagenen Unterteilung von Latène D₃ (ebd. 174ff.) ist zu sagen, daß diese wohl für die norisch-pannonischen Fibeln zutreffen mag, nicht aber für die „rätischen“ Sprossengürtelhaken (vgl. in diesem Sinne auch E. Keller a.a.O. [Anm. 47] 27).

⁵⁶ M. Mackensen a.a.O. (Anm. 41) 49ff. Er kritisiert vor allem Menke in dessen Bewertung der Kemptener Befunde. Wie hätte dieser aber wissen sollen, daß die Überschneidung von Grab 16 mit der Siedlungsgrube 21 nicht so klar ist, wie dies W. Hübener (Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 220) beschrieben hatte (vgl. dazu jetzt M. Mackensen a.a.O. 206)? – Als frühestes Grab der „rätischen“ Skelettgräbergruppe sieht Mackensen (ebd. 50) Grab 3 von Heimstetten an, das er nicht vor 30 n. Chr. datiert.

Dieser Datierung schloß sich jüngst E. Keller in seiner monographischen Behandlung der „rätischen Skelettgräbergruppe“ vorbehaltlos an⁵⁷. Problematisch bleibt in dieser Frage die Herleitung gerade des spezifischen Fundstoffes aus einer der umliegenden Regionen, wobei der Forschungsstand nicht gerade als günstig bezeichnet werden kann. Jedenfalls datieren alle hier zur Diskussion stehenden Funde älter als der von Mackensen und Keller angenommene Beginn der Gruppe. Diese Fehlweisung könnte einerseits in der Neudatierung der Spätlatènezeit zu suchen sein, andererseits in der daraus resultierenden veränderten historischen Situation insbesondere im süddeutschen Raum mitbegründet sein, die mehr als verworren ist⁵⁸. Soviel scheint indes festzustehen, daß die „rätische Skelettgräbergruppe“ zumindest in früh-tiberischer, wahrscheinlicher noch in spätaugusteischer Zeit in Südbayern greifbar wird⁵⁹. Dafür können folgende Funde bzw. Befunde in Erwägung gezogen werden: Kempten/Schicht I⁶⁰, die Gräber von München/Haidhausen⁶¹ und Perchting IV⁶² sowie ein geographisch hierher zu stellender Altfund aus Ehrwald im Außerfern⁶³. Der vorerst bedeutendste Fund in dieser Frage kam aber in Grab 1 von Kundl ans Licht. Es handelt sich um einen gehämmerten Sprossengürtelhaken in spätestlatènezeitlichem Verband⁶⁴. Wird er zu Recht in die Reihe der unmittelbaren Vorformen der gegossenen, „rätischen“

⁵⁷ E. Keller a.a.O. (Anm.47) 7; 27 ff.; vgl. dagegen ders., Arch. Korrb. 3, 1973, 325 ff., bes. 327 (2.–6. Jahrzehnt n. Chr.). Bedauerlich ist, daß Keller in keiner Weise auf die Argumentation von M. Menke (Eine römische Fibel der Okkupationszeit [Zum Typ Almgren 241]. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 21, 1980, 78 ff., bes. 86 ff.) in Reaktion auf Mackensen eingeht.

⁵⁸ Neuerdings dazu W. E. Stöckli a.a.O. 53 f.; 110 f.; 200; R. Christlein a.a.O. (Anm.47) 282 ff.; S. Rieckhoff-Pauli a.a.O. (Anm.47) 102 f.; 118 f. oder E. Keller a.a.O. (Anm.47) bes. 51; 57 („Nationalitätengemisch“); S. v. Schnurbein, Die Funde von Augsburg-Oberhausen und die Besetzung des Alpenvorlandes durch die Römer, in: J. Bellot, W. Czys u. G. Krahe a.a.O. (Anm.49) 15 ff., bes. 32.

⁵⁹ Vgl. z.B. P. V. Glüsing, Offa 21–22, 1964–1965, 20 (tiberisch) oder R. Christlein a.a.O. (Anm.47) 287 (spätaugusteisch-früh-tiberisch).

⁶⁰ Ende spätestens 30 n. Chr.: M. Menke a.a.O. (Anm.57) 86 ff.; vermutlich ist auch Grube 21 (vgl. Anm.56) hierher zu stellen, von der auch E. Keller (a.a.O. [Anm.47] 28 f.) meint, daß sie nicht früh-tiberisch sein muß, anders ausgedrückt es also auch sein kann.

⁶¹ Die Distelfibel – falls sie zum Inventar gehört – datiert in A. Haffners gallo-römischen Horizont (a.a.O. [Anm.12] 59 ff. Abb.6). Damit wäre es möglich, die Form A 237 c, die Garbsch (a.a.O. [Anm.34, 1974] 175 Abb.4) in spät-tiberischer Zeit beginnen läßt, auch schon etwas früher anzusetzen, wobei insbesondere die Form A 237 a mit ähnlich durchbrochenem Fuß, die noch vor der Zeitwende beginnt, sowie die vortiberisch datierende Variante vom Nertomarustyp aus Augsburg-Oberhausen (W. Hübenner, Die römischen Metallfunde von Augsburg-Oberhausen. Math. Bayer. Vorgesch. 28 [1973] Taf.30,1; vgl. jetzt allg. S. v. Schnurbein a.a.O. [Anm.58] bes. 23 u. 27 f.), die von der Fußbildung her der Form A 237 c nahesteht, diese Annahme stützen sollen. Deshalb und wegen der Ähnlichkeit mit der Form A 237 d₁ könnte auch für die von J. Garbsch (a.a.O. [Anm.34, 1974] Abb.4) (auch) in früh-tiberische Zeit gestellte Form A 237 d₂ ein früherer Produktionsbeginn in Erwägung zu ziehen sein. Einer mehr regionalen Staffelung dürfte gegenüber einer chronologischen in vielen Fällen der Vorzug zu geben sein. – Hier könnte man vielleicht die Gräber von München, Feldmoching a, Königsbrunn und Heimstetten, Grab 3, anschließen.

⁶² Auf Grund der dem Typ A 241 nahestehenden Fibel: M. Menke a.a.O. (Anm.57) 78 ff.

⁶³ L. Franz a.a.O. (Anm.51) 74 f. Taf. XII.

⁶⁴ Der Grabverband wurde von E. Keller (a.a.O. [Anm.47] 53 Anm.251) und A. Lang (a.a.O. [Anm.3] 64 mit Abb.13,1) angezweifelt. Vgl. aber die Fundlage: Osm. Menghin a.a.O. (Anm.4) 87 Abb.1,1–3 u. bes. Abb.2. Auf die Entfernung vom Opferplatz machte auch der Ausgräber, W. Allinger, nachdrücklich aufmerksam. Der Zwischenraum war steril.

Sprossengürtelhaken gestellt, so zeigt sich damit eine beträchtliche Fundlücke hinsichtlich des augusteischen Fundgutes in Südbayern. Ihr Ende wird übereinstimmend in claudischer Zeit angesetzt⁶⁵.

Inwieweit das Tiroler Inntal und angrenzende alpine Talschaften an der Ausprägung dieser Gruppe tatsächlich, und dann wohl noch im ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr., beteiligt waren⁶⁶, darüber kann vorerst nur spekuliert werden. Im „Nationalitätengemisch“ auf dem Gebiet der nachmaligen römischen Provinz Rätien kam es jedenfalls noch vor dieser Verwaltungsmaßnahme zur endgültigen, gut abgrenzbaren Ausformung dieser Gruppe. Dabei bleibt gerade archäologisch zu beachten, daß bei der Provinzeinrichtung dieses Gebiet, in dem im wesentlichen die Funde der „rätischen Skelettgräbergruppe“ zutage gekommen sind, als Vindelicien aufgefaßt wurde und man u.U. vielleicht richtiger von der „vindelikischen Skelettgräbergruppe“ sprechen müßte⁶⁷.

Wird der vorliegende Fundbestand einigermaßen richtig beurteilt, so ergibt sich daraus ein gewisser terminus ante quem zunächst für das Ende der Fritzens-Sanzeno-Kultur als eigenständiger inneralpiner Kulturgruppe. Die Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln, die sicher zu den massiven alpinen Bronzen zählen, sind demgegenüber offensichtlich älter, also zumindest vortiberisch, eher jedoch im wesentlichen vor die Zeitenwende zu datieren.

Das Ergebnis der chronologischen Untersuchung der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln bestätigt also weitgehend die Annahme von J. Werner, daß diese „rätischen Derivate der A 65“ in endrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Kontext gehören, also cäsarisch-augusteisch zu datieren sind⁶⁸, wobei es aus den hier vertretenen historischen Überlegungen wahrscheinlich erscheint, die Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln chronologisch im wesentlichen in die Stufe Latène D₂ zu stellen. Eine zeitliche Differenzierung innerhalb dieser Gruppe zeichnet sich nicht ab, allein, es ließen sich zwei Vorstellungen erwägen: Stücke mit angelöteter Spirale könnten älter sein, wobei die Verzäpfung der Spirale mit dem Fibelkopf als technisch notwendiger Fortschritt angesehen werden müßte. Für eine zweite Vermutung, nach der die Tiroler Palmettenfibeln mit „planta-pedis-Stempel“ die jüngsten Exemplare wären, ist die Basis zu klein und die technische Verschiedenheit der drei Fibeln (Nr. 18, 25 u. 29; *Abb. 2,5.8; 3,2*) zu groß.

⁶⁵ Heimstetten, Grab 1, enthielt u. a. einen Sesterz des Caius (37–41); in diesen jüngsten Horizont gehört auch das neue Körpergrab aus Ehrwald (vgl. Anm. 51). – Zur historischen Entwicklung, aus der heraus die „rätische Skelettgräbergruppe“ möglicherweise chronologisch zu verstehen ist, vgl. J. Šašel, Dreigenerationen-Intervall, in: Studien zur antiken Sozialgeschichte. Festschr. F. Vittinghoff (1980) 357 ff.

⁶⁶ Zu den genannten Funden vgl. auch noch ein Körpergrab aus Karrösten bei Imst, dessen zeitliche und kulturelle Stellung allerdings fraglich bleiben muß, weil der Armreif verschollen ist (Osw. Menghin, Wiener Prähist. Zeitschr. 29, 1942, 172f. Abb. 5).

⁶⁷ R. Heuberger, Rätien im Altertum und Frühmittelalter. Schlern-Schriften 20 (1932) 17; ders., Der Schlern 21, 1947, 153; 211 ff.; ders., Veröffentl. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum 26–29, 1946–1949, 237 f.; ders., RE Suppl. 17A (1961) 1 ff. – Vgl. in diesem Sinn neuerdings auch von archäologischer Seite Osm. Menghin a. a. O. (Anm. 1) 22; R. Lunz, Venosten und Räter. Arch.-hist. Forsch. in Tirol, Beiheft 2 (1981) 22 mit Anm. 33 u. 30 ff. oder auch A. Lang a. a. O. (Anm. 3) 47.

⁶⁸ J. Werner a. a. O. (Anm. 1) 433 ff.

Die große Ähnlichkeit der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln läßt an nur wenige Werkstätten denken. Diese können vorerst nicht näher lokalisiert werden, was insbesondere für eine Erzeugung im Tiroler Inntal zu gelten hat. Auf Grund der acht Fibeln dieses Typs aus Sanzeno im Nonsberg könnte man dort, vielleicht im Rahmen eines Heiligtums, eine Produktionsstätte⁶⁹ annehmen⁷⁰.

Hinsichtlich der Verbreitung der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln (*Abb. 7–8*) ist es kulturhistorisch interessant festzuhalten, daß sich zunächst kein Bezug zu den späteren römischen Provinzgrenzen, aber auch nicht zu den einheimischen Kulturgruppen der ausgehenden Spätlatènezeit abzeichnet, also mit einer recht eigenständigen Produktion samt Handel gerechnet werden darf⁷¹. Dieser Situation wäre demnach durch die römische Alpenokkupation ein Ende gesetzt worden⁷².

Abschließend dürfen noch die Fundverhältnisse der Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln angesprochen werden. Den zwei mutmaßlichen Grabfunden (Nr. 27.30) stehen vier gesicherte Siedlungsfunde (Nr. 1.3.18.26), jene acht Exemplare von Sanzeno im Nonsberg (Nr. 9–12.14.23–24.31) nicht mitgerechnet, gegenüber. Bei den Stücken aus Sanzeno (73) ist genauso wie bei jenem von der Flur Himmelreich bei Wattens (Nr. 2) (74), vom Col de Flam in Gröden (Nr. 13.16–17.20–21) sowie vom Runggereg in Seis (Nr. 28) an eine Interpretation im Rahmen eines Heiligtums zu denken. Für die restlichen Stücke, für die keinerlei genauere Fundbeobachtungen vorliegen, ist eine Zuordnung im einzelnen schwer, möglicherweise darf man Fibeln wie die Tiroler Palmettenfibel aus Innsbruck-Wilten (Nr. 19) auf Grund ihrer Patina auch in die Reihe der Einzel- und Depotfunde stellen⁷⁵. In den kultisch-magischen Bereich weisen im Zusammenhang mit dieser Fibelgruppe auch die Fußsohlenstempel, wenngleich ohne bessere Befunde auf eine spezifische religionsgeschichtliche Erklärung nicht eingegangen werden soll. Noch deutlicher kommt das an einer Tiroler Schüsselfibel aus Sanzeno im Nonsberg (Nr. 9; *Abb. 1,8*) zum Ausdruck, die eine „Ritzinschrift“ trägt, die möglicherweise in den Namen der gemeinhin in Este lokalisierten Göttin „Reitia“ aufgelöst werden kann⁷⁶. Bei einer weiteren Tiroler Schüsselfibel aus Sanzeno

⁶⁹ Zu den Schmiedewerkzeugen aus Sanzeno vgl. J. Nothdurfter a.a.O. (Anm. 11) 35 ff.; zur möglichen Deutung vgl. unten.

⁷⁰ J. Werner (a.a.O. [Anm. 1] 433) dachte allein an eine südalpine Produktion.

⁷¹ Zur Situation südalpiner, z. T. sicher schon an römische Städte attributierter Stämme bzw. Talschaften vgl. bes. U. Laffi, *Adtributio e contributio. Problemi del sistema politico-amministrativo dello stato romano* (1966).

⁷² Zu den möglichen Auswirkungen der römischen Okkupation auf den Restbereich der Fritzens-Sanzeno-Kultur vgl. R. Lunz a.a.O. (Anm. 67) bes. 19; P. Gleirscher a.a.O. (Anm. 5) 149; 207; 229 ff. oder A. Lang a.a.O. (Anm. 3) 49 Tab. 1.

⁷³ Neuerdings in diesem Sinn M. Egg, *Studi Trentini Storiche* 59, 1980, 39 ff.; R. Lunz a.a.O. (Anm. 6) 19; R. Spehr, *Prähist. Zeitschr.* 58, 1983, 278 f. oder P. Gleirscher, *Arch. Korrbbl.* 16, 1986, 88.

⁷⁴ A. Lang a.a.O. (Anm. 3) 58.

⁷⁵ Zum Problembereich vgl. die auch auf den hier behandelten Zeitraum übertragbaren Überlegungen in: *Arch. Korrbbl.* 15, 1985, 17 ff.; 163 ff. (W. Torbrügge, J. Bill, R. Waringo, W. Janssen, G. Diemer, M.-C. zu Erbach-Schönberg, W. Kubach, H. E. Manderla u. L. Pauli).

⁷⁶ Eine „-iti“-Lesung müßte freilich erst durch das Urteil der Sprachwissenschaft bestätigt werden; vgl. für den tirolischen Raum L. Franz, *Südtiroler Reitia-Inschriften. Der Schlern* 31, 1957, 105 ff.;

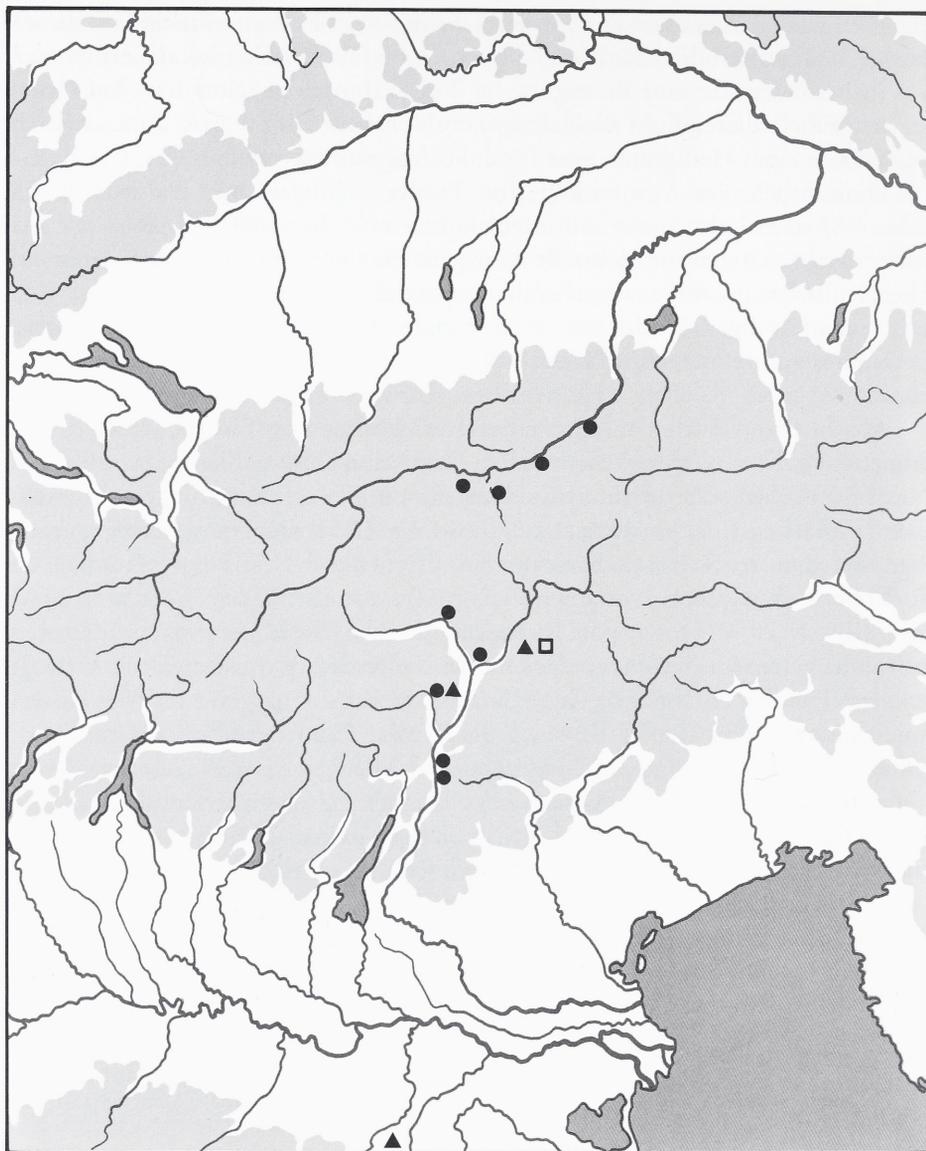


Abb. 7. Verbreitungskarte Tiroler Schüsselfibeln. Kreise Typ Birgitz, Dreiecke Typ Sanzeno, Quadrat Typ Col de Flam.

ders. ebd. 33, 1959, 228f.; K. M. Mayr ebd. 31, 1957, 275 und allg. zuletzt in größerem Rahmen A. Mancini, *Iscrizioni etrusche. Studi Etruschi* 43, 1975, 249ff. – Hier ist darauf hinzuweisen, daß die „Reitia-Frage“ durchaus nicht als gelöst zu betrachten ist: vgl. A. A. Barb, *Noreia und Reitia. Carinthia I* 143, 1953, 204ff.; H. Kenner, *Zu namenlosen Göttern der Austria Romana: Reitia. Festschr. W. Modrijan. Schild v. Steier* 15–16, 1978–1979, 109f.; R. Lunz a.a.O. (Anm. 58) 28f. oder P. Gleirscher, *Stilisierte Frauenfigürchen aus Südtirol und dem Trentino. „Reitia“, Göttin der „Räter“? Der Schlern* 60, 1986, 178ff. (Wichtige Ergänzungen in Hinblick auf eine Übernahme des Motivs über den estensischen Raum bei M. Egg, *Die „Herrin der Pferde“ im Alpengebiet. Arch. Korrbll.* 16, 1986, 69ff.).



Abb. 8. Verbreitungskarte Tiroler Palmettenfibeln. Kreise Typ Pfatten, Dreiecke Typ Seis.

(Nr. 11; *Abb. 1,6*) sowie einer Tiroler Palmettenfibel aus Pfatten (Nr. 29; *Abb. 3,4*) muß hingegen der Schriftcharakter mehr als fraglich bleiben.

Wer die Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln getragen bzw. geopfert hat, entzieht sich mangels geschlossener Grabfunde weitgehend unserer Beurteilungsmöglichkeit. Am ehesten möchte man in Analogie zu den norisch-pannonischen Zweiknoten- und Flügelfibeln an vermutlich bessergestellte Frauen denken, die damit wohl ein dickeres Gewandstück zusammenhefteten. Daß die Tiroler Schüssel- und Palmettenfibeln aber auch paarweise getragen wurden, mögen die beiden gleichartigen Tiroler Palmettenfibeln von Seis am Schlern (Nr. 28–29; *Abb. 3,1–2*) andeuten.

Listen

A. Tiroler Schüsselfibeln mit dreifach profiliertem Bügel
(Typ Birgitz)

1. Kundl, Bez. Kufstein: Siedlung. Freundl. Hinweis W. Allinger u. Osm. Menghin, Innsbruck.
2. Volders-Himmelreich, Bez. Innsbruck-Land: Siedlung/Opferplatz (?). K. Sinnhuber, Die Altertümer vom „Himmelreich“ bei Wattens. Schlern-Schriften 60 (1949) 67; 108 Taf. 26,1.
3. Birgitz-Hohe Birga Haus XIII, Bez. Innsbruck-Land: Osm. Menghin, Zur Historisierung der Urgeschichte Tirols, in: Beiträge zur Geschichte Tirols. Festgabe des Landes Tirol zum 11. österr. Historikertag. Innsbruck (1971) 14 Abb. 1 Mitte; M. A. Fugazzola, Contributo allo studio del «gruppo di Melaun-Fritzens». Revisione critica. Annali dell'Univ. di Ferrara sez. XV 2, 1971, 76f. Fig. 15,11.
4. Matrei a. Br., Bez. Innsbruck-Land: Einzelfund, dunkelbraune Patina, erh. L. (= erhaltene Länge) 7,3 cm. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum Inv.-Nr. 1903 (im folgenden zitiert: TLMF).
5. Ritten – St. Jakob bei Oberbozen, Prov. Bozen: Einzelfund, dunkelgrüne Patina, erh. L. 9,8 cm, TLMF Inv.-Nr. 1020 (?).
6. Meran – Schloß Labers, Prov. Bozen: Einzelfund. B. Mazegger, Die Römerfunde und die römische Straßenstation in Mais (Meran) (1896) 3 Taf. 2,11; R. Lunz, Archäologie Südtirols. Arch.-hist. Forsch. Tirol 7 (1981) Taf. 122,1.
7. Lavis, Prov. Trento: Einzelfund, erh. L. 5,6 cm. Mus. Prov. d'Arte Trento Inv.-Nr. 3702 (im folgenden zitiert: MPAT).
8. Trient, Prov. Trento: Einzelfund, erh. L. 8,4 cm, brandpatiniert. TLMF Inv.-Nr. 8795.
9. Sanzeno, Prov. Trento: Siedlung/Heiligtum (?), erh. L. 11,2 cm, Edelpatina, „Inscription“. TLMF Inv.-Nr. 12883.
10. Ebd.: erh. L. 2,8 cm, brandpatiniert. TLMF Inv.-Nr. 13554.
11. Ebd.: erh. L. 5,8 cm, brandpatiniert. TLMF Inv.-Nr. 13389.
12. Ebd.: Grabung G. Fogolari 1953 (Ambiente I, strato III Nr. 96), erh. L. 9,1 cm, brandpatiniert. G. Fogolari, Sanzeno nell'Anania, in: Popoli e civiltà del età del ferro V (1960) 287 tav. IV,8.

B. Tiroler Schüsselfibeln mit herzblattförmigem Bügel
und einem Bügelknoten (Typ Sanzeno)

13. St. Ulrich – Col de Flam I, Prov. Bozen: Gräberfeld (?). R. Lunz, Gröden in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, in: Das Gröden Heimatmuseum (1985) 55 ff. Abb. 72 rechts.
14. Sanzeno, Prov. Trento: Siedlung/Heiligtum (?), erh. L. 10,8 cm, MPAT Inv.-Nr. 8028.
15. Modena: Einzelfund, dunkelgrüne Patina, erh. L. 11,5 cm. Museo Civico Archeologico-Etnologico Inv.-Nr. 691.

C. Tiroler Schüsselfibeln mit ringförmigem Bügelteil
und einem Bügelknoten (Typ Col de Flam)

16. St. Ulrich – Col de Flam I, Prov. Bozen: Gräberfeld (?). W. Moroder-Lusenberger, Markt St. Ulrich im Grödental (1908) 6 Abb. 13; P. Laviosa Zambotti, Monumenti Antichi 37, 1938, 499 Fig. 236,13; R. Lunz (wie Nr. 6) 231 ff. Taf. 103,1; ders. (wie Nr. 13) 55 ff. Abb. 72 Mitte.

17. Ebd.: W. Moroder-Lusenberg (wie Nr.15) 6 Abb.19; P. Laviosa Zambotti (wie Nr.16) 499 Fig.236,19; L. Oberrauch, Schriften zur Urgeschichte Südtirols. Arch.-hist. Forsch. Tirol 3 (1978) Abb.20; R. Lunz (wie Nr.6) 231 ff. Taf.103,2; ders. (wie Nr.13) 55 ff. Abb.72 links.

D. Tiroler Palmettenfibeln mit herzblattförmigem Bügel und einem Bügelknoten (Typ Pfatten)

18. Birgitz – Hohe Birga, Bez. Innsbruck-Land: Streufund. Osm. Menghin (wie Nr.3) 14 Abb.1 rechts; M. A. Fugazzola (wie Nr.3) 76 Fig.15,10.
 19. Innsbruck-Wilten, Bez. Innsbruck-Stadt: Einzelfund, erh. L. 9 cm, Edelpatina. J. Werner, Aquileia-Velem-Hrazany. Festschr. G. Neumann. Alt-Thüringen 6, 1962–1963, 433 Abb.4,1.
 20. St. Ulrich – Col de Flam I, Prov. Bozen: Gräberfeld (?). W. Moroder-Lusenberg (wie Nr.16) 6 Abb.22; P. Laviosa Zambotti (wie Nr.16) 499 Fig.236,22.
 21. Ebd.: W. Moroder-Lusenberg (wie Nr.16) 6 Abb.32; P. Laviosa Zambotti (wie Nr.16) 499 Fig.236,32.
 22. Pfatten, Prov. Bozen: Einzelfund. R. Lunz, Ur- und Frühgeschichte Südtirols (1973) Taf.28,8.
 23. Sanzeno, Prov. Trento: Siedlung/Heiligtum (?), erh. L. 5,8 cm, brandpatiniert, eiserne Achse (?). J. Werner (wie Nr.19) 433 Abb.4,2.
 24. Ebd.: brandpatiniert, erh. L. 6 cm. TLMF Inv.-Nr. 16897.
 25. „Güns/Ungarn“, heute Röm.-Germ. Mus. Köln, Sammlung Niessen, Inv.Nr. N 9143. Die Fundortangabe nach S. Loeschke u. H. Willers (Beschreibung römischer Altertümer gesammelt von Carl Anton Niessen III [1911] 230) ist natürlich anzuzweifeln; vermutlich stammt das Stück aus der Po-Ebene bzw. dem Unterlauf der Etsch. E. Ettliger, Die römischen Fibeln der Schweiz. Handbuch der Schweiz zur Römer- und Merowingerzeit (1973) 38 Taf.24,4.

E. Tiroler Palmettenfibeln mit ringförmigem Bügelteil und einem Bügelknoten (Typ Seis)

26. Seebruck, Ldkr. Rosenheim: Siedlungsfund. W. Czysz u. E. Keller, Bedaium. Seebruck zur Römerzeit (1981) Abb.44,1; E. Keller, Arch. Jahr Bayern 1981, 130 Abb.113 oben.
 27. Kundl, Bez. Kufstein: Brandopferplatz bzw. wahrscheinlicher Gräberfeld. A. Lang in: Veldidena. Römisches Militärlager und Zivilsiedlung. Ausstellungskat. Innsbruck (1985) 45 ff. Abb.5,10.
 28. Kastelruth – Seis, Runggereg, Prov. Bozen: Brandopferplatz, dunkelgrün patiniert, erh. L. 11,3 cm.
 29. Ebd.: dunkelgrün patiniert, erh. L. 11,3 cm.
 30. Vermutl. Pfatten, Prov. Bozen: Sammlung Kloster Muri in Bozen-Gries, erh. L. 11,7 cm.
 31. Sanzeno, Prov. Trento: Siedlung/Heiligtum (?), erh. L. 11,7 cm, brandpatiniert. TLMF Inv.-Nr. 15115.

Abbildungsnachweis

Abb.1,1–2,4–5,8; 2,1–2,6–8; 3,1–3; 4,1–3; 5 Verf. – Abb.1,3; 2,3; 4,4 Vorlage G. Ciarletti. – Abb.1,6–7; 2,10 Vorlage H. Nothdurfter. – Abb.2,4 Vorlage A. Carda-

relli. – *Abb. 2,5* Vorlage B. Jürgens. – *Abb. 2,9* nach R. Lunz (wie Nr. 22). – *Abb. 3,4* Vorlage L. Dal Ri. – *Abb. 4,5* nach H. Pallua (wie Anm. 19).

Für Abbildungsvorlagen, Hinweise bzw. die Möglichkeit, die einzelnen Funde veröffentlichten zu dürfen, ist folgenden Damen und Herren zu danken: A. Cardarelli, Modena, G. Ciurletti, Trento, L. Dal Ri, Bozen, W. Duschek, Meran, B. Jürgens, Köln, E. Keller, München, R. Lunz, Bozen, Osm. Menghin, Innsbruck, H. Nothdurfter, Sterzing, H. Pallua, Bruneck, C. Peyre, Paris, L. Zemmer-Plank, Innsbruck.